

Deutsche Wacht

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung in's Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes an. Redaction und Administration Hauptplatz 104. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vor- und 3—4 Uhr Nachmittag. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 79. Cilli, Donnerstag den 1. October 1891. XVI. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung.

Mit 1. October eröffnen wir ein neues Abonnement auf die „Deutsche Wacht“ und machen hiezu die ergebenste Einladung.

Die geehrten Abonnenten werden dringend ersucht, die Pränumerationsbestellung vorzunehmen, damit in der Zusendung des Blattes keine Störung eintrete. Neu eintretende Abonnenten erhalten die vorausgegangenen Abschnitte des Romanes „Die verborgene Hand“ gratis nachgeliefert.

Das Abonnement beträgt: für Cilli mit Zustellung monatlich 55 fr., vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—; für auswärts mit Postversendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40.

Inserate

finden bei der stets steigenden Auflage unseres Blattes die weiteste Verbreitung und werden billigt berechnet.

Die Administration der „Deutschen Wacht“.

Kaiser Franz Josef I. in Prag.

Die Reise des Kaisers nach Prag, woselbst dem Monarchen, ein alle Erwartungen übertreffender enthusiastischer Empfang bereitet wurde, hat durch die Worte, welche derselbe an die Obmänner der Bezirksvertretungen und an den Bürgermeister von Prag gerichtet hat, eine ernste Bedeutung gewonnen. Die an Erstere in tschechischer Sprache gerichtete Ansprache, in welcher die Erwartung ausgesprochen wird, „daß die Bemühungen, den für das Wohl des Reiches gleich nothwendigen

inneren Frieden in diesem Lande zu erreichen, die hingebungsvolle und selbstlose Mitwirkung aller patriotischen Männer finden werden“, enthält den bestimmten Ausdruck des kaiserlichen Willens, daß der Ausgleich durchgeführt werde. Die an den Bürgermeister gerichteten Worte des Kaisers, in welchen er dem Bedauern über die unpatriotischen Vorgänge in der Ausstellung, Ausdruck gibt, enthalten eine ernste Verurtheilung aller panslavistischen Demonstrationen. Der Kaiser hat durch die Bezeichnung unpatriotisch, der diesen Demonstrationen zugrunde liegenden Tendenz, die richtige Signatur aufgedrückt. Die gleichzeitig ausgesprochene Erwartung, daß sich solche Vorgänge nicht mehr wiederholen werden, ist eine ernste Mahnung, welche nicht nur von den Prager Jungtschechen, sondern auch anderwärts, insbesondere von den Südslaven, denen die russophile Schwärmerei häufig das Gehirn zu sehr erhitze, beherzigt zu werden verdient. Die Deutschen Böhmens können mit Stolz darauf hinweisen, daß der Kaiser bei seinem Besuche in Prag nur Worte der Zufriedenheit für ihre patriotische Haltung ausgesprochen hat.

Ueber den festlichen Empfang und die wichtigsten Momente während des kaiserlichen Aufenthaltes in Prag, lassen wir in Kürze den Bericht folgen.

Am 26. d. Mts. morgens, traf der Kaiser in Prag ein. Auf dem Bahnhofe erwarteten ihn Justizminister Graf Schönborn, der Statthalter Graf Thun, der Oberstlandmarschall Fürst Lobkowitz, der Landescommandirende Graf Grünne mit der Generalität, der Oberlandesgerichts-Präsident Rummler, Polizeidirector, Steyskal, Bürgermeister J. Scholz mit den Stadträthen, das Actionscomité der Landesausstellung mit dem Präsidenten Grafen Jedtwitz und der Präsident

die Festtheilnehmer, wobei er der Freude Ausdruck gab, daß die Gesellschaft durch die Anwesenheit von so zahlreichen Damen verschönert sei und betonte in beredter Weise die Bedeutung der Körnerfeier für jeden deutsch Fühlenden. Er lud sodann die Anwesenden ein, sich zu erheben und das „Weihelied“ zu singen.

Es war ein feierliches Moment, als die über 300 Personen zählende Versammlung sich von den Sätzen erhob; — „Stimmt an mit hellem hohen Klang“ erhallte es mit mächtigen Tönen durch die Räume, und als das Lied verklungen war, ertönten stürmische „Gut Heil“-Rufe. Die Stimmung war eine gehobene, als der Cand. jur. Herr Otto Ambroschitsch die Rednertribüne betrat und die Festrede hielt.

Redner leitete dieselbe mit den Dichtworten: „Roth wie die Liebe, sei der Liebe Zeichen — Rein wie Gold, der Geist der uns durchglüht — Und, das wir nie, im Tode selbst nicht, weichen. — Sei schwarz das Band, das unsere Brust umziert.“ Redner gab hierauf in schwungvoller Weise eine Schilderung der kurzen, aber bedeutungsvollen Lebensgeschichte des Heldenzünglings, er feierte denselben in warmen Worten, in seiner Eigenschaft als Sänger und als jugendlicher Held, der eine glänzende Zukunft preisgegeben um dem theuren deutschen Vaterlande, in der Zeit schwerer Bedrückung durch den corrischen Eroberer, seine Dienste zu leihen, der

und mehrere Verwaltungsräthe der Staatsbahngesellschaft.

Der Kaiser trug die Generals-Campagne-Uniform, und sah sehr gut aus. Er wurde mit großem Jubel empfangen; er besichtigte die Ehrencompagnie, während die Militärmusik die Volkshymne spielte. Bürgermeister Scholz hielt sodann eine Ansprache zuerst böhmisch, dann deutsch, in welcher der Freude über den Besuch des Kaisers und der Versicherung der unverbrüchlichen Treue der Gesamtbevölkerung Ausdruck gegeben wird.

Der Kaiser erwiderte zuerst in deutscher, dann in böhmischer Sprache, wie folgt: (Deutsch): „Mit Freuden nehme ich beim Betreten der Hauptstadt meines geliebten Königreiches Böhmen die Versicherung der Ergebenheit und der unwandelbaren Treue entgegen, die Sie namens der Bevölkerung zum Ausdrucke gebracht haben. Ich entbiete ihnen hierfür meinen kaiserlichen Dank. Das Wohl dieses schönen, reichsegneten Landes und seiner Bewohner bildet stets den Gegenstand meiner väterlichen Fürsorge.“ (Böhmisch): „Mit Interesse verfolge ich die Bestrebungen, die darauf gerichtet sind, die königliche Hauptstadt zu weiterer Blüthe zu bringen, und ich hoffe, daß die Ausstellung, die jetzt der Stadt reges Leben verleiht, aneifernd wirken und der Stadt wie dem Lande von bleibendem Nutzen sein werde. Möge das hundertthürmige Prag allen seinen Bewohnern stets eine glückliche, blühende Heimat sein!“

Auf die Antwort des Kaisers ertönten stürmische Hoch- und Slava-Rufe. Hierauf erfolgte die Fahrt nach dem Gradschin, wo das Prager Bürgercorps, die Burgwache hielt.

Als der Kaiser beim Einzuge von der Schuljugend enthusiastisch begrüßt wurde, war er sichtlich erfreut, er grüßte sehr freundlich und

opferfreudig sein Herzblut vergossen für die Befreiung des Vaterlandes. Eine Blumenlese aus den Gefängen Körner's, welcher in denselben das deutsche Volk zum Widerstande in der heiligen Sache des deutschen Heimatlandes ermuthiget, bereicherte die gehaltvolle Rede. Zum Schlusse gedachte der Festredner des Turnvaters Jahn, welcher ein Zeitgenosse Körner's, von derselben glühenden Liebe für das Deutschtum beseelt war, wie der Gefeierte.

Mit dem Citate aus Zriny und einem kräftigen „Gut Heil!“ klang die mit Begeisterung gehaltene Rede aus.

Diese machte auf die Anwesenden einen gewaltigen Eindruck, den Saal durchbrauste ein Sturm von Jubel und Beifall und tosende „Gut Heil“-Rufe wurden laut. — Nachdem die begeisterte Acclamation vorüber war, trug Fräulein Stepischnegg, begleitet von Herrn A. Dießl auf dem Clavier eine Piese: „Hochzeitsmusik“ von Jensen in wirkungsvoller Weise vor und erntete rauschenden Beifall.

Nach einer Pause sang der Männerchor (Sängerriege) „Des Deutschen Vaterland“ in präciser Weise und entseffelte mit diesem Vortrage wieder einen wahren Jubelsturm. Das Gedicht: „Anruf“ von Theodor Körner, wurde sodann von Herrn Pachiaffo jun. mit feierlicher Betonung der zündenden Stellen gesprochen.

Körnerfeier der deutschen Turner in Cilli.

„Wer muthig für sein Vaterland
gefallen,
Der baut sich selbst ein ehern
Monument;
Im treuen Herzen seiner Landes-
brüder
Und dies Gebäude stürzt kein Sturm-
wind nieder.“
(Körner's „Zriny“.)

Die Begeisterung, mit welcher in den letzten Tagen das Andenken des Sängers von „Feier und Schwert“ in allen deutschen Ländern gefeiert wurde, hat auch bei dem, von den deutschen Turnern in Cilli, am verschlossenen Samstage veranstalteten Festabende, einen lauten Wiederhall gefunden. Im großen Gartensalon im Hotel „zum goldenen Löwen“ fand die Feier statt. Bald hatte sich der Saal gefüllt, es war die Elite der Bevölkerung von Cilli, mit einem reichen Flor von anmuthigen Frauen und Mädchen erschienen. Am Ehrentische hatte der kaiserliche Rath und Bürgermeister Dr. Neckermann mit Mitgliedern der Gemeindevertretung Platz genommen und rechts im Saale waren die Turner an einer langen Tafel versammelt.

Um 9 Uhr erhob sich der Sprechwart des Turnvereines Herr Josef Rakusch, begrüßte

äußerte sich später zum Statthalter: „Es hat mich besonders überrascht und erfreut, daß die Kinder in so großer Anzahl und zu so früher Stunde erschienen sind und mich so begeistert begrüßten. Die reine, innige Freude aller der Kinder war herrlich, wirklich herrlich!“ An der Kaisertreppe am Fuße des Grabschins, vom Erzherzog Franz Ferdinand, dem Cardinal Schönborn und dem Grafen Wolkenstein empfangen, zeichnete er die genannten Herren durch Ansprachen aus und drückte dem Statthalter seine Befriedigung über den herzlichen Empfang aus.

Vormittags erfolgte sodann der Empfang der Deputationen, welcher um 1 Uhr beendet war. Um 2 Uhr besichtigte der Kaiser die Ausstellung, wo ihn der Präsident derselben, Graf Rinsky begrüßte.

Der Kaiser erwiderte deutsch: „Mit aufrichtiger Genugthuung nehme ich die Rundgebung loyaler Gesinnung, angestammter und unwandelbarer Treue sowie der Freude über meinen Besuch entgegen. Ich entbiete Ihnen hierfür meinen herzlichsten Dank. Gerne bin ich nach Prag gekommen, um mich durch eigene Anschauung von den erfreulichen Fortschritten tüchtiger Arbeit auf allen Gebieten menschlichen Fleißes in meinem geliebten Königreiche Böhmen zu überzeugen. (Böhmisch): Der Erfolg dieser unter meinem besonderen Schutze stehenden Ausstellung möge den gesunden Sinn der ganzen Bevölkerung aneignen, alle Kräfte einzusetzen für das weitere, immer mächtigere Aufblühen dieses herrlichen Landes, welches, von der Vorsehung reichesegnet, nur durch einträchtiges Zusammenwirken beider Volksstämme zum vollsten Aufschwunge gelangen wird.“ Hierauf trat der Kaiser einen Rundgang durch die Ausstellung an.

Beim Rundgange wurden mehrere Personen durch Ansprachen ausgezeichnet, darunter auch Dr. Rieger. Ein junger Mann stürzte sich, als der Kaiser in seiner Nähe war, zu seinen Füßen nieder und überbrachte eine Bittschrift, welche der Monarch annahm. Um 6 Uhr abends fand in der Hofburg ein Diner von 55 Gedecken statt. Später wohnte der Kaiser im tschechischen National-Theater, dem ersten Akte der Oper „Jakobin“ bei.

Am Sonntag um 9 Uhr vormittags fand der Empfang der Mitglieder des Landesauschusses und ihrer Ersatzmänner, der Bürgermeister von Prag und Reichenberg und der sämtlichen Obmänner der Bezirksvertretungen beider Nationalitäten im deutschen Saale statt.

Auf die Ansprache, welche Oberlandmarschall Fürst Lobkowitz in tschechischer Sprache hielt, in welcher er die Versicherung

Reicher Beifall belohnte diese declamatorische Leistung.

Nachdem die gesammten Festtheilnehmer das Lied: „Erneuter Schwur“ und hierauf der Männerchor (Sängerriege) „Lützow's Jagd“ gesungen, trug Herr Dießl die „Fantasie von Tannhäuser“ in sehr gelungener Weise am Piano vor.

Das Körner'sche Schauspiel „Josef Seydewitz“, welches dann von Dilettanten der Gesellschaft gegeben wurde, concentrirte die Aufmerksamkeit des Auditoriums auf den Helden in der Titelrolle, in welcher der Autor eine Personifikation der ehelichen deutschen Treue geschaffen. Die Darsteller, Herren Herm. Nefemann, Mettel, Preuß, Marek, Wambrecht, ammer und Weslag, erzielten einen recht hübschen Erfolg.

Den Schluß des Abends bildete der Chor: „Der Gott, der Eisen wachsen ließ“ und „Das Lied der Deutschen Oesterreichs“, vorgetragen vom Männerchor (Sängerriege), welches mit Begeisterung gesungen wurde.

Die Körnerfeier, der deutschen Turner in Cilli, war ein Festabend in des Wortes wahrer Bedeutung. Da gab es keine Störung; hehre Begeisterung vereinigte alle Theilnehmer an dem schönen Abende, in der Verehrung der deutschen Treue und Einigkeit, es war als hätte der edle Geist des gefeierten Heldenjüngers unter den Anwesenden gewohnt. Dufschmid.

der unwandelbaren Treue gab, antwortete der Kaiser zuerst in deutscher Sprache: „Ich nehme Ihre huldigende Begrüßung und Versicherung altbewährter Anhänglichkeit an Mich und Mein Haus mit besonderem Wohlgefallen und Danke entgegen. Mit Freuden nehme Ich ebenso die Erklärung zur Kenntnis, daß Sie auch weiter in treuer Pflichterfüllung das Ihrige leisten wollen im Interesse der autonomen Organe, welche geschaffen wurden, um im Wege der Selbstverwaltung für das Wohl und die Bedürfnisse des Landes zu wirken. Hoch erfreut über den so überraschend herzlichen Empfang in der Hauptstadt Meines geliebten Königreiches Böhmen, welche wieder zu besuchen mir lebhaftes Genugthuung bereitet, spreche Ich Ihnen nochmals Meinen wärmsten Dank für die vielfachen Beweise Ihrer treuen Ergebenheit und Liebe aus und knüpfe daran die Versicherung, daß die Entwicklung und Förderung des geistigen und materiellen Wohles dieses Landes den Gegenstand Meiner fortwährenden Fürsorge bildet. (Tschechisch): Mögen, dies hoffe und erwarte Ich, die unausgesetzten Bemühungen, den für das Wohl Meines geliebten Königreiches Böhmen, sowie für das Wohl des Reiches gleich nothwendigen inneren Frieden in diesem schönen Lande zu erreichen, die hingebungsvolle und selbstlose Mitwirkung aller patriotischen Männer finden. In diesen Bestrebungen kann Mein geliebtes Königreich Böhmen Meiner väterlichen Huld und Gewogenheit stets gewärtig sein.“

Nach der am Abende stattgefundenen Hofstafel, spielte sich eine kurze Episode ab, welche einen gewaltigen Eindruck auf die jungtschechischen Kreise geübt haben dürfte. Der Kaiser hielt Cercle und conversierte mit dem Bürgermeister Dr. Scholz und dessen Stellvertretern und bei dieser Gelegenheit berührte der Monarch auch die tschechischen Straßendemonstrationen. Er lobte das Arrangement der Ausstellung, fügte jedoch hinzu, daß ihn die demonstrativen Vorgänge anlässlich des Besuches verschiedener Gäste in der Prager Ausstellung schmerzlich berührt haben, daß dieselben unpatriotisch seien und er hoffe, daß sich solche Vorgänge in der Ausstellung nicht mehr wiederholen werden. Als der Bürgermeister erwidern wollte, hatte sich der Kaiser bereits abgewendet.

Rundschau.

[Eröffnung der Session des Abgeordnetenhauses.] Der Beginn derselben ist nun definitiv auf den 8. October festgesetzt. Die Tagesordnung für die erste Sitzung ist folgende: Berichte über die Petitionen um Aufnahme des Handels mit Flaschenbier in die concessionirten Gewerbe; über die Petitionen galizischer Gemeinden; über die Resolution Burghaller, betreffend die Erhöhung der Activitätszulagen der Staatsbeamten, über Petitionen wegen Abänderung der Zuckersteuer. Zweite Lesung des Antrages Jaques-Rosier, betreffend die Entschädigung für ungerechtfertigt erlittene Strafen und des Antrages Maurhner-Winterholzer, betreffend die Steuerfreiheit für Arbeiterwohnungen. Bericht über die Petition wegen Errichtung von Arztkammern. Erste Lesung des Antrages Exner auf Reform der Privilegiengesetzgebung und des von Dr. Foregger, eingebrachten Antrages, auf Revision der Preßgesetzgebung.

[Zu den Kaisertagen.] Die glanzvollen Tage, welche der Kaiser in Cilli zubrachte, werden nicht nur dauernd in den Herzen der Cillier in Erinnerung bleiben, sondern sind auch im Reichsgesetzblatte veröffentlicht. In Cilli hat nämlich der Kaiser zwei Gesetze sanctionirt, und zwar am 30. August das Gesetz über die Ausübung der Consular-Gerichtsbarkeit und am 1. September das Gesetz über die Beitragsleistung zu den Kosten der Murregulierung. Diese Daten sind zugleich ein Beweis, daß unser Herrscher sogar auf der Reise unablässig die wichtigsten Staatsgeschäfte erledigt.

[Rechenschaftsbericht des Abg. Dr. Steinwender.] Am 25. d. Mts. sprach der Abg. Dr. Steinwender in

Villach im Gasthause zur „Stadt Triest“ in einer vom Bürgermeister Dr. Scholz präsidirten Versammlung vor seinen Wählern in zweistündiger, mit Beifall aufgenommenen Rede, über die Ergebnisse der letzten Reichsrathssession. Er erblüht in der einstimmigen Bewilligung des Budgets einen Beweis, daß einer über den Parteien stehenden Regierung von allen Parteien bewilligt wird, was der Staat braucht. Anders habe es sich bei der Abstimmung über den Dispositionsfond und Lloyd gestaltet. Da seien die „Ja“-sager Parteien welche der alten Majorität angehörten. Als in dem Reformprogramm der Nationalpartei, enthaltene Postulate bezeichnet Redner, Förderung des Deutschthums, der politischen Freiheit und Durchführung der Wirtschaftsreform. Das formale Verhältnis zur Regierung und die Frage einer parlamentarischen Majorität, bezeichnete Redner als ganz untergeordnete Dinge. Das freie Verhältnis zur Regierung müsse als der natürliche und dauernde Zustand angesehen werden. Inzwischen werde sich die Nationalpartei ihre Unabhängigkeit wahren, die unausbleiblichen Veränderungen abwarten und festhalten an der Hoffnung, daß sie nicht umsonst arbeitet für ihr Volk und seine Zukunft. Auf Antrag des Notars Tschubull wurde Dr. Steinwender das Vertrauen der Wähler, einstimmig votiert.

[Ueber die Stellung der Deutschen in Oesterreich] sprachen am verflossenen Sonntag die Abgeordneten Dr. Weeber und Schlumbeck im Nationalverein, deutscher Bürger und Bauern in Neutitschein. Der Tenor der beiderseitigen beifällig aufgenommenen Ausführungen gieng dahin, daß der Grund des Nationalitätenkampfes, nicht in den national-culturellen, sondern in den staatsrechtlichen Bestrebungen der slavischen Parteien gelegen ist. Es ist offenbar, daß der Nationalitätenkampf in Oesterreich seinem Wesen nach ein Kampf der Vertreter der slavischen Parteien gegen die bestehende Staatsverfassung und gegen das staatsrechtliche Verhältnis Oesterreichs zu Ungarn ist! In der letzten Zeit gieng es bei den Südslaven und Tschechen hoch herunter. Auf der Straße, bei Turnersfahrten, bei Ausstellungsfeierlichkeiten und in zahlreichen Wählerversammlungen wurde das bestehende Staatsrecht in Oesterreich radical umgewandelt, die Politik Europas umgestaltet, wurden die Allianzen unseres Staates zerrissen, neue an deren Stelle gesetzt, und was dergleichen Kleinigkeiten mehr sind. So wenig Bedeutung man diesem Lärm aus dem Norden und Süden der Monarchie beimessen mag, so komisch die antisemitisch-tschechische Allianz mit der viertdimensionalen Gründung der Vereinigten Staaten von Oesterreich oder die beim Ausstellungsweine proclamirte Erschaffung des Staates Groß-Croatien wirken muß — eine ernste Mahnung sind diese Erscheinungen doch, wie nothwendig es war, dem unklaren Zustande ein Ende zu machen, in welchem alle noch so obstrusen derartigen Velleitaten Anspruch auf Duldung, ja auf Unterstützung erheben zu dürfen vermeinten; als eine ernste Mahnung, daß solchen Aspirationen ein deutliches, vernehmbares „Niemals“ zugerufen werden müsse.

[Die russische Anleihe!] Die die „Grazzer Ztg.“ meldet, erregt in Berlin die Nachricht, daß dortige große Häuser (man nennt besonders Mendelssohn) sich an der neuen Pariser Russenanleihe betheiligen und sie auch in Berlin auflegen werden, große Aufregung. Man versucht, die Sache so darzustellen, als geschehe dies im Einvernehmen mit der Regierung, welche Rußland einen Beweis ihrer freundschaftlichen Gesinnung geben wolle; aber es ist wahrheitsfälschlich, daß hier eine Privatspeculation vorliegt, die unter den gegebenen Verhältnissen scharfen Tadel verdient. Die „Bosnische Ztg.“ erklärt sich entschieden, gegen die Auslegung der russischen Anleihe und erklärt, daß Rußland einst seine Kraft mit Deutschland messen werde, sei eine Ueberzeugung, auf der die gesammte Politik der Gegenwart beruhe, und welche Gesinnung die leitenden Kreise des russischen Nachbarreiches gegen Deutschland

legen, darüber könne seit diesem Sommer kein Zweifel bestehen. — Merkwürdigerweise treffen gleichzeitig Meldungen aus Warschau ein, daß die russischen Festungen, Zwangorod, Warschau, Brest-Litowsky und Nowo-Georgiewsk im abgelaufenen und heurigen Jahre namhaft verstärkt wurden.

[Friedensfanfaren.] Die Osnabrücker Neben des Reichskanzlers v. Caprivi haben, wie nicht anders zu erwarten stand, einen sehr beruhigenden Eindruck gemacht. Namentlich die Commercialsprache, in welcher Herr v. Caprivi unter nachdrücklicher Hervorhebung der Bemühungen des deutschen Kaisers um die Erhaltung des Friedens erklärte, es sei gegenwärtig nicht der geringste Grund zu Befürchtungen vorhanden, da keine Wolke den politischen Horizont trübe, wird von der deutschen Presse dankbar bescheinigt. Einen nicht minder günstigen Eindruck hat, wie die „N. fr. Pr.“ meldet, die Rede des Ministers Ribot hervorgebracht, welchem Jules Ferry in Saint-Denis assistierte, indem er, allerdings ebenfalls unter Bezugnahme auf die russisch-französische Annäherung, in einem Toast auf den Präsidenten Carnot die Friedensliebe und Stabilität der Republik pries. Diesen Beschwichtigungen schließen sich auch beruhigende Mittheilungen aus Rußland an. Es heißt, daß Graf Schuwalow, der nächsten vom Urlaub auf seinen Berliner Botschafterposten zurückkehrt, ein eigenhändiges Schreiben des Czars an den deutschen Kaiser mitbringen und der Czar in demselben bekanntgeben werde, daß er während der deutschen Herbstmanöver im nächsten Jahre seinen Gegenbesuch bei dem deutschen Kaiser abzuhalten gedenke. Sehr bezeichnend ist nur, daß man in Berlin sich diesen russischen Mittheilungen gegenüber äußerst skeptisch verhält; man bringt dieselben mit der russischen Anleihe in Zusammenhang, deren Erfolg durch den einstimmigen Protest der Presse sehr gefährdet zu sein scheint.

[Russische Nervosität.] Unter diesem Titel berichten die „Münchener neuesten Nachrichten“: Die Erörterungen, welche in der Meerengenfrage von deutschen und englischen Blättern gebracht worden sind, haben die russischen Politiker nervös gemacht. Besonders scheint sie die Zumuthung angegriffen zu haben, sie könnten eines Tages einen Handstreich gegen Konstantinopel versuchen. Abgesehen von den Schwierigkeiten, erklären die Russen, welchen die Verwirklichung eines solchen abenteuerlichen Planes seitens der Türkei selbst begegnen würde, solle man sich doch vor Augen halten, daß Rußland durch ein solches Wagnis mit einem Schlage den Erfolg seiner Jahre lang aufgetriebenen diplomatischen Bemühungen vernichten und sich die Feindschaft aller Staaten zuziehen würde, die ihm heute günstig gesinnt sind. Denn keine einzige Macht Europas könne es zulassen, daß Rußland sich Konstantinopels bemächtige, da keinerlei Entschädigung hinreichen könnte, um den Nachtheil weit zu machen, der ihr aus der Duldung der Besetzung Konstantinopels durch die Russen erwachsen würde. Rußland würde sich durch den ihm so willkürlich zugemutheten Handstreich geradezu der Gefahr aussetzen, daß eine allgemeine europäische Koalition sich gegen das Czarenthum wendet. Mit der Voraussetzung können die Russen Recht haben, ob aber ein Plan für diesen Handstreich, bestanden ist oder noch besteht, wird erst die Zukunft lehren.

Tagesneuigkeiten.

[Personalnachricht.] Herrn Leo Boerl, königl. bayerischer Hofbuchhändler in Würzburg und Wien, wurde vom Kaiser der Titel eines k. und k. Hofbuchhändlers verliehen. — Herr Prälat Johann Karlon, der schwer erkrankt ist, wurde gestern Nachmittags mit den Sterbesakramenten versehen.

[Symeon.] Montag 11 Uhr vormittags, fand in der hiesigen Pfarrkirche St. Daniel, die Trauung des k. k. Landwehr-Oberlieutenants Hans Tobel mit der Tochter des Hoteliers Herrn Strauß, Fräulein Johanna, in feierlicher Weise statt. Der kirchlichen Ceremonie wohnten die Honoratioren und zahlreiche Damen bei. Das Officierscorps des 20. Landwehr-

bataillons war zum Hochzeitsdiner geladen, auch wurden die Unterofficiere des genannten Bataillons gastfreundlich bewirthet.

[Localbahn Cilli-Wöllan.] Das Handelsministerium hat mit dem Erlasse vom 17. September bezüglich des vom steirischen Landesauschusse vorgelegten Detailprojectes für die Endstrecke Schönstein-Wöllan (33.4 Kilometer bis 37.5 Kilometer) der Localbahn Cilli-Wöllan und für die Schlepfbahn zu dem Kohlenbau in Skalis die Vornahme der politischen Begehung in Verbindung mit dem Enteignungsverfahren im Sinne der Ministerialverordnung und die Festsetzung der feuer sichereren Herstellungen für die erwähnte Strecke angeordnet. Mit der Durchführung dieser Verhandlungen wurde Herr Statthaltereirath Victor Freiherr v. Hein unter Beiziehung des Herrn Oberbaurathes Franz Ritter von Hochenburger betraut. Am 21. October d. J. wird um 8 Uhr vormittags die politische Begehung und Enteignungsverhandlung in der Gemeinde Schönstein begonnen und an demselben Tage in den Gemeinden Schmerdorf und Wöllan durchgeführt werden. Das Protokollverfahren wird am gleichen Tage in Wöllan geschlossen. Am 22. October um 8 Uhr vormittags nächst der Haltestelle Hundsdorf (35.9 Kilometer) mit der Begehung und Enteignungsverhandlung hinsichtlich der Schlepfbahn nach Skalis begonnen und diese Verhandlung in den Gemeinden Wöllan und Skalis bis 1.600 Kilometer (Verladesstelle Skalis) durchgeführt werden. Der Schluß des Protokollverfahrens findet noch Vormittags in Skalis statt. An diese Begehung wird sich die commissionelle Feststellung der feuer sichereren Herstellungen anreihen, und zwar hinsichtlich der Schlepfbahn nach Skalis am 22. October um 12 Uhr mittags in der Gemeinde Wöllan und hinsichtlich der Endstrecke Schönstein-Wöllan am 22. October um 3 Uhr nachmittags in der Gemeinde Wöllan und um 4 Uhr nachmittags in der Gemeinde Schmerdorf. Die Commission versammelt sich am 21. October, um 8 Uhr vormittags, in Schönstein.

[Von einem Baume erschlagen.] Am 17. d. Mts. wurde der Grundbesitzer Martin Bosut in Bischofsdorf von einem Unglücksfalle betroffen, welcher ihm nach 7tägigen Leiden das Leben kostete. Beim Fällen eines Baumes, stürzte der schwere Stamm auf ihn und zerquetschte ihm den Unterleib. Der Verunglückte, war in dem genannten Orte Gemeindevorsteher, und ein eifriger Anhänger der slovenischen Partei. Er war erst 34 Jahre alt, verheirathet und Vater von 4 Kindern. Man erzählt, daß er, nachdem er über seinen nationalen Gegner seinerzeit den Wahlsieg erlangte, dieses Ereignis durch Pölschüsse und Festlichkeiten feierte.

[Localbahn Marburg-Gibswald.] In der nächsten Sitzung des von der Interessentenversammlung in Marburg eingesetzten Comites, wird der Antrag eingebracht werden, eine Deputation an den Landeshauptmann und den Landesauschuß zu entsenden und dem, namentlich für die Kohlenversorgung Marburgs wichtigen Bahnprojecte, die Unterstützung des Landes zu erwirken.

[Votterhuben.] Im Nachhange zu unserem in der letzten Nummer erschienenen Bericht theilen wir folgendes von der „N. fr. Pr.“ veröffentlichte Mittheilung über die Ausschreitungen slovenischer Studenten in Rudolfswerth mit: „Am 17. d. wurde ein höherer Beamter beim Betreten des Gasthauses „zur Sonne“ von einer Schaar zechender Gymnasialschüler seiner Nationalität wegen — er ist ein Deutscher — verhöhnt. Derselbe sah sich veranlaßt, gegen die exorbitanten Forderungen der Intervention der Polizei in Anspruch zu nehmen; die Gymnasiasten verweigerten die Angabe von Namen. Der beleidigte Beamte sah mit Rücksicht auf die Jugend der slovenischen Knechte von einer Bestrafung ab, zeigte die Bursche aber der Direction des Gymnasiums an, indem er erwartete, die Schulleitung werde die Schüler in entsprechender Weise zur Rechen schaft ziehen. Die s g e s c h a h j e d o c h n i c h t. Dagegen haben die betreffenden Gymnasialschüler noch am demselben Abend an das hungarische Blatt „Slovenski Narod“ ein Telegramm gesendet, worin sie meldeten, der von ihnen im Wirthshause gehönte Beamte laufe in der ganzen

Stadt mit Polizisten herum und fange die Studenten ab, welche nationale Lieder singen. Dieses Telegramm wurde natürlich sofort abgedruckt.“ — Diese feuchtorigen Jungen, zeigen durch ihr Benehmen, wieder deutlich, welche Früchte die slavifizierende Agitation der Pervaken, gezeitigt hat. Wenn die Direction des Gymnasiums, — aus welchen Gründen, wissen wir nicht, — kein Mittel hatte, freche Buben, die jedem anständigen akademischen Bürger nur zur Schande gereichen, zu Paaren zu treiben; — wir wüßten Eines, das wirksam sein könnte. — Ein empfindlicher Schilling, appliziert von einem strammen Unteroffizier.

[Deutscher Schulverein.] In der am 22. ds. abgehaltenen Sitzung wurde den Ortsgruppen in Dux, ferner den Ortsgruppen in Ossegg, Klostergrab und Bruch für die gemeinsame Veranstaltung eines Balsfestes, der Ortsgruppe Hohenelbe für das Erträgnis eines Preisfestes und dem Deutschen Vereine in Trautau für eine Spende der Dank ausgesprochen. Für die Errichtung und Erhaltung eines Kindergarten in Groß-Seelowitz wird eine angemessene Subvention bewilligt und die Schule in Dubeneß durch Gewährung von Vermitteln unterstützt. Ferner wird die Anschaffung von neuen Bänken für den starbeseuchten Kindergarten in Leifers genehmigt, und die Mittheilung von der erfolgten Uebernahme der Schule in Jarkowitz in die öffentliche Verwaltung zur befriedigenden Kenntnis genommen. Weiters werden der Schule in Schüttenhofen Bücher aus den Vorräthen zugewendet und endlich Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Ung.-Gradisch, Eisenberg, Steinau, Königfeld, B.-Trübau und M.-Budwitz der Erledigung zugeführt. — Der Kalender des Deutschen Schulvereins auf das Jahr 1892 ist soeben fertiggestellt worden. Das schmucke kalendarrische Jahrbuch, das durch jede Buchhandlung und durch jede Ortsgruppe zu beziehen ist, tritt zum sechstenmale die Wanderung zu seinen Freunden, die nach Zehntausenden zählen, an, und es ist von Jahr zu Jahr statlicher geworden, aber der unglaublich billige Preis von 65 Kreuzer für das in rothe Leinwand gebundene, 200 Seiten starke Buch, ist immer derselbe geblieben. Für den Jahrgang 1892 wurde das Titelblatt von Ströhl neu gezeichnet, das Kalendarium ist ausgiebig bereichert worden in seinen astronomischen Angaben und im Nachschlagebuch des Kalenders, wo man alles vereinigt findet, was man in einem Kalender sucht, finden wir als neue Zugabe die vollständige Namensliste des neuen Abgeordnetenhauses, in übersichtlicher Anordnung nach Wahlbezirk, Partei- und Clubangehörigkeit jedes einzelnen Abgeordneten. In diesem Theile des Buches sind noch besonders hervorzuheben der Landwirtschaftliche Hauskalender und der Gesundheitskalender. Auch wurden die Jahrmärkte gegen früher erweitert. Eröffnet wird der Kalender diesmal mit den Bildnissen von Henrik Ibsen und Richard Weyl, über deren Bedeutung Adam Müller-Guttenbrunn sich ausspricht, den Mittelpunkt des Kalenders aber bildet das „Literarische Jahrbuch“, ein in sich abgeschlossenes Ganze mit den werthvollsten Beiträgen deutscher Dichter und Schriftsteller.

[Verein Südmärk.] Am Sonntag, den 4. October, findet die Gründung der Ortsgruppe Stubenberg statt, bei welcher die Vereinsleitung durch den 1. Obmannstellvertreter, den Herrn Abgeordneten Dr. Paul v. Hofmann-Wellenhof vertreten sein wird. An der gründenden Versammlung wird sich eine gesellige Unterhaltung anschließen. Es ist sehr zu wünschen, daß recht viele Grazer an der gründenden Versammlung theilnehmen, die für Oesterreich von großer Bedeutung ist. Wer an der Gründung der Ortsgruppe Stubenberg theilzunehmen gedenkt, möge dies spätestens Freitag, den 2. October in der Vereinskanzlei (Frauengasse Nr. 4, 1. Stock) kündigt, damit rechtzeitig die erforderlichen Fahrgelegenheiten beige stellt werden können.

[Eine neue Ortsgruppe des Vereines „Südmärk“.] Wie die „Grazer Tagespost“ meldet, begaben sich die Herren Reichsraths-Abgeordneter Prof. Dr. Paul Hofmann-Wellenhof und Gemeinderath Wastian in die Stadt Feldbach, um der Gründung der 42. Ortsgruppe des Vereines „Südmärk“ anzuwohnen. Die Constatuierung der

Ortsgruppe fand in Hols Bräuhause unter dem Vorſitz des Bürgermeiſters von Feldbach, Herrn Dr. Senefowitsch, ſowie in Anweſenheit des Advocaten Herrn Dr. Rauter ſtatt. Herr Dr. David Rauter wurde zum Obmann, Herr Müllermeiſter Alois Gerſil zum Zahlmeiſter und Herr Engelbert Hols zum Schriftführer der 42. Ortsgruppe des Vereines „Südmark“ gewählt.

[Schöckelbachn.] Die Verſammlung der Intereſſenten für die Finanzierung dieſes Eisenbahn-Unternehmens, welche am verfloſſenen Samstag in Graz ſtattfand, beſchränkte ſich vorläufig darauf, feſtzuſtellen, daß für die Herſtellung der Bahn, ein bedeutender Mehraufwand, als urſprünglich bei der Excurſion des Grazer Gemeinderathes auf den Schöckel berechnet wurde, erforderlich ſei. Die Realisierung des Projectes iſt nun davon abhängig, wie ſich der Gemeinderath und der Landesausschuß zu demſelben verhalten werden.

[Das Wohlthätigkeits-Volkſfeſt in Graz.] Das Volkſfeſt, welches am Sonntage auf dem großen Plage hinter der Induſtriehalle, zum Beſten der durch das Hochwaſſer ſchwer betroffenen Bewohner der Dſtiſtermark, abgehalten wurde, hatte einen glänzenden Verlauf und ein ſehr befriedigendes finanzielles Ertragniß. Die Betheiligung war eine immenſe. Es wurden gegen 10.000 Eintrittskarten ausgegeben. Der Statthalter Baron Rübeſch erſchien auf dem Feſtplatz, wo er vom Feſtausschuße begrüßt, einen Rundgang machte. Gegen den Obmann-Stellvertreter des Feſtausschuſſes, Bezirkshauptmann Dr. Ruß äußerte er ſeine Befriedigung über das gelungene Arrangement. Den Feſttheilnehmern wurde übrigens auch Reichliches geboten. Im Muſikpavillon hinter dem Induſtriepalaste concertierte die Muſikkapelle des Infanterieregimentes König der Belgier, im Reinighauſchen Pavillon wurden ſteiriſche Tänze aufgeführt, der Grazer Männergeſangsverein executierte eine Anzahl von Chören unter Leitung ſeines bewährten Chormeiſters Wegſchaidler, von denen der letzte „Oeſterreich mein Vaterland“ mit ſtürmiſchen Beifalle aufgenommen wurde. Auf dem Rennplatz war ein Wurfſteller mit Schießſtänden, Bier- und Schilcherſtellen etabliert, bei den Rieſenkeſſeln der Herren Sorg und Peſtner, wurden Würſteln in Maſſen verzehrt. Dann gab es Baumklettern, Topf- und Hahnſchlagen. Der Verein „Grazer Turnereſchaft“ producierte eine Schauübung und als es dunkelte, brannte der Pyrotechniker, Herr E. Elſner, ein Brillanfeuerwerk ab. Auch einige Unfälle ſind zu verzeichnen. Ein Knabe zog ſich beim Ueberſteigen eines Zaunes eine ziemlich tiefe Riſe an der Hand zu, ſo daß ihm vom Functionär der Rettungsabtheilung, Herrn Dr. Spiz Müller, ein Verband angelegt werden mußte. Ein Herr erlitt einen ſchweren Ohnmachtsanfall und konnte erſt nach langen Bemühungen zum Bewußtſein gebracht werden, und eine Dienerin, welche mit einem Glaſe ſtürzte, zog ſich eine Durchtrennung der Sehne an der linken Hand zu. Die Verwundung erwies ſich als ſo bedeutend, daß die Verletzte nach Anlegung eines Nothverbandes mit dem Rettungswagen in das Allgemeine Krankenhaus gebracht werden mußte. In beiden Fällen intervenierte Herr Dr. Tilly. Sonſt verlief das Volkſfeſt in beſter Ordnung.

[Eine aufgelöſte Bauarbeiter-Verſammlung.] Die Sonntag Vormittags in der Puntigamer Bierhalle ſtattgehabte freie Verſammlung der Bauarbeiter, wurde vom Regierungsvertreter Dr. Müller, wegen tumultuariſcher Vorgänge aufgelöſt. Die Hauptredner, der Vorſitzende Mittelmeier und Herr Trieb, übten in ihren Ausführungen eine ſcharfe Kritik über die Lage des Baugewerbes. Letzterem, welcher Aenderungen im Gewerbegeſetze verlangte und ſich in heftigen Ausfällen gegen den Ausſchuß des Bauarbeiterunterſtützungs-Vereines erging, aus welchem er ausgeſchieden iſt, wurde, nachdem er vom Regierungs-Vertreter zur Mäßigung aufgefordert worden war, da er in ſeiner Polemik fortfuhr, das Wort entzogen. Als er die Ausführungen anderer Redner, unter großem Lärm der Verſammlung, als Lügen be-

zeichnete, löſte der Regierungs-Vertreter die Verſammlung auf, welche unter großer Unruhe auseinandergieng.

Selbſtmord der Sängerin Marie Wilt.

Aus Wien wird die ſenſationelle Nachricht gemeldet, daß ſich dort die Kammerſängerin Frau Marie Wilt in einem Anſalle von Wahnsinn vom 4. Stockwerke eines Hauſes am Stefausplatz herabgeſtürzt habe, und ſofort todt geblieben ſei. Marie Wilt hatte zu ihrem letzten Weg ſich reich gekleidet, Bargeld und Schmuck mitgenommen. Sie trug ein dunkles Seidenkleid, hatte mehr als 1100 fl. bares Geld in Noten zu 100, 50, 10 und 5 fl. bei ſich, einiges Kleingeld, ferner ein Collier von Perlenſchnüren, am rechten Arm ein breites goldenes Bracelet und an der linken Hand ein Kettenarmband, ferner Brillant-Ohrgehänge, an den Fingern ſieben Ringe mit verſchiedenen Edelſteinen, auch eine goldene Damenuhr mit Kette. In ihrem Geldtäſchchen fand man ferner einige Viſitkarten theils mit der Aufſchrift: „Marie Wilt, k. k. Kammerſängerin“, theils noch mit der Beiſetzung: „Ehrenmitglied des National-Theaters zu Budapeſt.“

Die unglückliche Frau befand ſich bereits einmal in Feldhof in der Irrenanſtalt u. z. vom 5. März bis 23. April d. J. Die Leiche der Kammerſängerin Frau Wilt wurde Samstag in der Todtenkammer des Allgemeinen Krankenhauses aufgebahrt.

Nach der Sonntag nachmittags vorgenommenen Obduction zu ſchließen, wäre die unglückliche Künſtlerin in Wahrheit geiſteskrank geweſen. Die durch Profeſſor Dr. Arnold Baltauſ und den erſten Aſſiſtanten des Profeſſors Kundrat, Privatdocenten Dr. Alexander Kolisko, vollzogene Obduction der Frau Wilt ergab nämlich, außer den ſchweren Verletzungen, welche der Sturz herbeigeführt hatte, als wichtigſten und bedeutenden Befund ſehr deutlich nachweisbare und auffallende Veränderungen im Bereiche der Großhirnſubſtanz, wie ſie bei einzelnen ſchweren Gehirnerkrankungen, welche mit Schädigungen im Gebiete der Intelligenz einhergehen, gefunden werden. Frau Wilt ließ ſich im Mai dieſes Jahres während ihrer Anweſenheit in Graz bei der dortigen Agentschaft der Assicurazioni Generali gegen Erlag eines Capitals von 400.000 fl. auf eine jährliche Leibrente von 33.000 fl. verſichern. Die erſte-halbjährige Rate dieſer Leibrente im Betrage von 16.500 fl. wäre am 15. November fällig geweſen. Bei der Aufnahme des betreffenden Verſicherungs-Vertrages ſoll die Künſtlerin den Eindruck einer geiſtig vollkommen normalen Frau gemacht haben.

Sonntag um 1/3 Uhr nachmittags fand das Leichenbegängniß unter zahlreichem Menſchenandrang ſtatt. In der Auguſtinerkirche erfolgte die feierliche Einſegnung, bei welcher die Künſtlerwelt ſehr zahlreich vertreten war. Sodann erfolgte die Ueberführung der Leiche nach dem Centralfriedhofe, wo dieſelbe im eigenen Grabe geſtattet wurde.

Gerichtssaal.

Gilli, am 28. September.

Bedenkliche Geſchäfte.

Die gegenwärtige Schwurgerichts-Session wurde geſtern mit der auf zwei Tage anberaumten Verhandlung gegen den geweſenen Marburger Kaufmann Joſef Pichler und deſſen Gattin Katharina Pichler, wegen betrügeriſcher Crida eröffnet. Den Vorſitz führte Kreisgerichtspräſident Dr. Gerſcher, die Anklage vertrat Dr. Nemanic und die Vertheidigung führten Dr. Stepiſchnegg und Dr. Roſſel. Das der Anklage zugrunde liegende Factum iſt Folgendes:

Joſef Pichler und Georg Heumaier begründeten nämlich im Jänner 1889 in Marburg ein Manufacturwaren-Gefchäft en gros und en detail, welches protokolliert wurde.

Sie begannen daſſelbe nach ihrer Angabe mit einem Baarſonde von 10.000 fl., zu welchem Joſef Pichler 4000 fl., Georg Heumaier 6000 fl. beisteuerten.

Da jedoch zwischen den Compagnons ſtete Mißhelligkeiten herrſchten, die ſogar ſoweit gingen, daß ſie ſich gegenseitiger Diebſtähle beſchuldigten, beſchloſſen ſie vor der verabredeten Zeit auseinander zu gehen, und wurde die Scheidung am 28. März 1890 in der Art durchgeführt, daß Joſef Pichler dem austretenden Georg Heumaier außer ſeiner Einlage von 6000 fl. noch circa 1000 fl. baar ausbezahlte und das Geſchäft unter eigenem Namen weiterführte.

Wie bedenklich ſchon damals der Stand des Geſchäftes war, zeigte ſich dadurch, daß Joſef Pichler zur Beſchaffung des größten Theiles dieſer Entfertigungssumme aus dem Geſchäfte Waaren entnehmen, und um den Schleuderpreis von 4000 fl. an den Kaufmann Anton Wölfling hintangeben mußte.

Georg Heumaier ſelbſt konnte in dieſer Handlung nichts Bedenkliches erblicken, da Joſef Pichler die Bücher führte und eine im December 1889 vorgenommene Inventur eine günſtige Bilanz ergeben hatte.

Die Selbſtherrſchaft des Joſef Pichler dauerte jedoch nicht lange, da ſchon am 22. Juni 1890 über Anſuchen mehrerer Gläubiger deſſelben, über ſein Vermögen der Concurſ eröffnet wurde.

In der kurzen Zeit von nur drei Monaten hatte es Joſef Pichler auf ein Deficit von über 25.000 fl. gebracht.

Dieſe enorme Summe erſchien umſo auffälliger, indem bei der vorgenannten Inventur beide Compagnons-Waren im Werthe von 50.951 fl. 42 kr. und ausſtändige Buchforderungen per circa 10.000 fl. beſaßen, denen derartige Paſſiven gegenüberſtanden, daß ſie nur ein reines Vermögen von 300 fl. zur Vertheilung bringen konnten.

Die Art der Auseinanderſetzung mit Georg Heumaier mußte dem Joſef Pichler zeigen, daß es mit ſeinem Vermögen ſchlecht ſtehe, da er ja auf keine andere Art als durch Verſchleuderung von Waaren die Deckungsmittel zur Abfertigung ſeines Compagnons beſchaffen konnte.

Wie das Vorgehen des Joſef Pichler beſchaffen war, beleuchtet der Brief, mit welchem er am 22. Mai 1890, also einen Monat vor der Concurſ-eröffnung, von der Firma G. S. Fiſter 100 Paſt Lächer beſtellte und in acht Wochen Zahlung zuſicherte — in vier Wochen darauf wurde bei ihm ein Banco von über 25.000 fl. conſtatirt.

Die Behauptung, daß Joſef Pichler dieſen Concurſ nur in Scene ſetzte, um dabei Geld zu gewinnen, begründet ſich durch einen eigenthümlichen Vorgang.

Er hatte nämlich kurz vor der Concurſeröffnung um mehr als 2000 fl. Waaren veräußert und nirgend in ſeinen Büchern erſichtlich gemacht, daß er die Erlöſe für ſein Geſchäft verwendete, also nur, um Geld bei Seite zu legen, zumal bei der Sperre bloß ein Betrag von 33 fl. 55 kr. vorgefunden wurde. Die bei ihm ſaisierten Schriftſtücke, bezeugen überdies, daß Joſef Pichler und ſeine Gattin Katharina Pichler, die ſelbſt zugegeben haben, gar kein Vermögen zu beſitzen, im Winter 1890 wegen Ankaufes eines Hauſes in Bozen und eines Geſchäftes in Pettau mit den bezüglichlichen Eigenthümern in Unterhandlung getreten ſind, wozu ſie eben Baargeld brauchten.

Daß Joſef Pichler über ſeinen Stand auch keinen Zweifel hegte und nur beſtrebt war, für ſich und ſeine Frau zu retten, was zu retten war, dafür ſpricht auch die Ausſage des Franz Krautiſch, dem er kurz nach der Auseinanderſetzung mit Georg Heumaier erzählte, daß ſeine Paſſiven 68.000 fl. betragen.

Dabei ſchreckte Joſef Pichler auch nicht vor Fäliſchungen ſeiner Handelsbücher zurück und geht auch aus dem Gutachten der Sachverſtändigen im Buchſache hervor, daß Joſef Pichler bei Führung ſeiner Bücher bei einzelnen Poſten geradezu abſichtliche Unrichtigkeiten verbuchte.

Als wichtigſte Poſt erſcheint wohl diejenige, welche die angebliche Darlehensforderung ſeiner Gattin Katharina Pichler betrifft.

Dieſe hatte nämlich zu ſeinem Concurſe die Darlehensforderung von 6000 fl. angemeldet.

Thaſächlich findet ſich nun dieſe auf der erſten Seite des Hauptbuches eingetragen.

Die Sachverſtändigen bezeichnen dieſe Buchung als eine ſolche, welche den Schluß ziehen läßt, daß Katharina Pichler buchgemäß eine Forderung von

6000 fl. befißt, welchen Betrag sie buchmäßig nicht befißt hat.

Katharina Pichler, die früher ein Damenkleider-Geschäft betrieb, heiratete im September 1886 den Josef Pichler, der damals als Commis bedienstet war. Nach ihrer Angabe hatte sie seit 1880 das Damenschneider-Geschäft betrieben und bis zu ihrer Verheirathung 500 fl. erspart, zur Zeit der Verheirathung von ihrem Vater 600 fl. und zur Zeit der Eheschließung ihres Gatten weitere 1500 fl. bekommen.

Nun führt dieselbe an, sie habe diese 2100 fl. und ihre Ersparnisse, welche sie seit ihrer Verheirathung in ihrem Gewerbe gemacht hatte und die damals 3500 fl. betragen haben dürften, ihrem Manne in das Geschäft als Darlehen gegeben. Diese Behauptung stellt sich aber als unglaubwürdig dar.

Die von Katharina Pichler über ihre Verdienste producierten Aufzeichnungen ergaben, daß sie behaupteten Ersparnisse nicht gemacht haben würde, was auch ihren Vertreter Dr. Feldbacher bezog, die intendierte Liquidierungsklage nicht einzubringen.

Das Beweisverfahren gestaltete sich für die Angeklagten insofern günstig, als die Geschworenen die Ueberzeugung vom Betrüge nicht gewinnen konnten, und die diebischen Fragen, nach den mit juristischer Schärfe geführten Plaidoyers, verneinten. Dagegen bejahten sie die auf schuldbare Krida lautende Frage bezüglich des Josef Pichler. Dieser wurde zu drei Monaten strengen Arrest verurtheilt, seine Gattin wurde freigesprochen.

Ulli, 29. September.

Notiz.

Bei der zweiten, vor den Geschworenen geheim durchgeführten Verhandlung wurde der 16jährige Regenschirmmachers-Sohn, Anton Kolmar aus Laß bei Steinbrunn, wegen eines am 7. August l. J. in Petrovič an einem 13jährigen Mädchen verübten unsittlichen Attentates nach eigenem Geständnisse schuldig gesprochen und zu schwerem Kerker in der Dauer eines Jahres verurtheilt.

Vermischtes.

[Johann Orth und die „Santa Margherita“.] In den letzten Tagen ist in mehreren Blättern wieder das Gerücht aufgetaucht, Johann Orth sei noch am Leben und sein Schiff, die „Santa Margherita“, sei keineswegs in den Gewässern an der Südspitze Amerikas zu Grunde gegangen, sondern von dem Eigenthümer verkauft worden und unter einem anderen Namen nach Europa zurückgekehrt, während der ehemalige Erzherzog Johann sich irgendwo in Südamerika aufhalte. Es wurde sogar behauptet, er habe sich an dem jüngst abgeschlossenen Bürgerkriege in Chile als General der Congreßtruppen betheiligt. Wie es scheint, beruhen diese Gerüchte hauptsächlich auf dem angeblichen Umstande, daß die Auszahlung der Versicherungssumme für das Schiff „Santa Margherita“ von den erbberechtigten Verwandten Johann Orth's zurückgewiesen worden sei, woraus man geschlossen haben dürfte, daß die Familie selbst annehme, Johann Orth sei noch am Leben und das Schiff nicht verloren. Nun ist aber gerade diese Angabe, wie aus Hamburg mitgetheilt wird, vollständig unbegründet, indem eine Zurückweisung der Versicherungssumme keineswegs erfolgt und die Auszahlung derselben bisher nur durch die noch nicht erfolgte Erfüllung gewisser gesetzlicher Formalitäten verzögert worden ist. Der „Hamburgische Correspondent“ theilt hierüber Folgendes mit: Die Versicherung der „Santa Margherita“ ist an der hiesigen Affecuranzbörse von der Firma Cisse und Moos in der Höhe von 230,000 Mark abgeschlossen worden. Das Schiff ist bereits vor Monaten hier als verschollen erklärt worden. Die genannte Versicherungssumme wurde von den theilhaftigen Affecuranz-Gesellschaften bei der Vereinsbank in Hamburg deponiert. Es geschah dies aus Vorsicht, weil der Rechtsnachfolger Johann Orth's gewisse Formalitäten noch nicht Rechnung getragen hatte, auf deren Erfüllung die Versicherer umso mehr bestehen zu müssen glaubten, als die deutschen und österreichischen Gesetze, betreffs solcher Auszahlungen von einander abweichen. Da diese Formalitäten auch jetzt noch nicht erfüllt sind, wird die Summe nicht ausgezahlt

und liegt noch in der Vereinsbank. Das Testament Orth's ist in der That noch nicht geöffnet, da dies erst nach der gesetzlichen Todeserklärung geschehen kann, von der aber vorläufig noch abgesehen worden ist. Offenbar ist es eben die formelle Todeserklärung, welche die Versicherer vor Auszahlung der Summe verlangen, doch hört man in Wien von vertrauenswürdiger Seite, daß eine solche Erklärung, auch wenn sie gesetzlich ermöglicht wäre, in der nächsten Zeit nicht erfolgen wird.

[Selbstmord des chilenischen Expräsidenten Balmaceda.] Die „Gr. Ztg.“ bringt hierüber folgenden eingehenden Bericht: Balmaceda hat sich auf seinem Zimmer in der argentinischen Gesandtschaft in Santiago durch einen Schuß in die Schläfe entleibt. Es scheint, daß Balmaceda Santiago am 29. August in der Hoffnung verließ, aus Chile entfliehen zu können, jedoch bald fand, daß ihm jeder Rückzug abgeschnitten war, und schon am 2. September nach der chilenischen Hauptstadt zurückkehrte, wo er direkt nach der argentinischen Gesandtschaft gieng. Es war seine Absicht gewesen, sich an Bord des „Almirante Lynch“ zu begeben, den er in der Bai von San-Antonio vorzufinden hoffte. Dieser war jedoch bereits von dort abgedampft. Nach der Gesandtschaft zurückgekehrt, war er außerordentlich nervös, und niemand als der argentinische Gesandte Sennor Uriburu und ein ihm treu ergebener Anhänger hatten Zutritt zu ihm. Sennor Uriburu besuchte am 17. ds. abends das Theater und hatte später eine lange Unterredung mit Balmaceda, welche sich mit der Eventualität befaßte, ob sich dieser an die Junta ausliefern solle oder nicht. Beide begaben sich um Mitternacht zur Ruhe. Bald nach 8 Uhr morgens am 18. ds. vernahm Sennor Uriburu einen Pistolenschuß in dem Schlafzimmer Balmacedas und verständigte sofort ihren Gatten davon, welcher unverzüglich nach dem Hause von Sennor Carlos Walker Martinez eilte und mit diesem nach der Gesandtschaft zurückkehrte. Sie erbrachen die Thür zu Balmaceda's Zimmer und fanden in seinem Bette die noch warme Leiche des früheren Präsidenten. Der Revolver in der rechten Hand und die kassende Wunde in der Schläfe verriethen, was vorgefallen. Bald darauf kam auch Sennor Torro, Balmaceda's Schwager und uruguayischer Gesandter, nach dem Hause. Von der Junta wurde eine aus den Herren Martinez, Melchor und Coucha bestehende Commission abgesendet, um die Todtenschau vorzunehmen. Truppen umstellten bald darauf die argentinische Gesandtschaft, um etwaige Angriffe der jubelnden Bevölkerung zu verhindern. Die Maßregel erwies sich jedoch als überflüssig, da alles ruhig blieb.

[Ein Massenfug von Schwalben.] Der „N. fr. Pr.“ wird geschrieben; Nachdem bereits seit vierzehn Tagen die bekannten Aufmärsche der Schwalben auf den Telegraphendrähten und von ihnen aus die großen Gesamtflugübungen stattgefunden hatten, worauf bald eine Richtung unserer besiedelten Lieblinge zu bemerken war, hatte ich am 20. d. M. nach 6 Uhr Morgens die Gelegenheit, einen imposanten Massenzug von Hauschwalben auf der Sulzerhöhe im Wienerwalde zu beobachten. Durch ein tausendstimmiges Gezwitscher aufmerksam gemacht, entdeckte ich auf der Schneide des kalten Bergrückens die Feldkapelle, die benachbart stehenden Holzhäuser und Straßenraine in einer Ausdehnung von etwa fünfzig Schritt von Schwalben schwarz bedeckt. Diese bei meiner Annäherung plötzlich verschwundene Masse von minimal geschätzt 2500 bis 3000 Schwalben, die bei der idyllischen Kapelle ihre Abschiedsmesse gesungen haben mochten, wirbelte plötzlich unter hörbarem Rauschen empor. Wie eine sturmgepeitschte Wetterwolke gieng es thalab gegen den Sulzer Kirchthurm, als wollten diese herzigen Sommergäste dem Orte Adieu sagen. In weitem Bogen kehrte der ganze Zug wieder und ließ sich auf der Kapelle und deren Umgebung nieder. Aber nur auf eine Secunde, dann erhob sich in wirrem Zickzack das Heer der Leichtbeschwingten, immer höher und höher, unterwegs dem majestätischen Kreisen eines Buffards ein Ziel sehend, der vor einer solchen Massen-Demonstration das Weite suchte — immer höher und weiter, um endlich dem un-

bewaffneten Auge entrückt zu sein und den Beobachter in einer fast wehmüthigen Abschiedsstimmung zurückzulassen, die der Herbstzug der Schwalben ja stets in uns erweckt.

Untersteirische Wälder.

[Fremden-Liste der Curanstalt Rohitsch-Sauerbrunn, herausgegeben am 18. September 1891.] Pajo Brlic, Gemeindevorsteher aus Lovinac, in Croatien; Stanislaw Sarrić, Kaufmann, aus Lovinac, in Croatien; Gustav Drechsler, Kaufmann, aus Wien; Hans Heller, k. u. k. M.-Generalcommissär, aus Pola; Josef Klemenz, Beamter, mit Gemalin und Frl. Tochter, aus Graz; Johann Hočevar, Notariats-Candidat, aus Gurktal; Josef Hirschmann, k. k. Bezirksrichter, aus Villach — angekommen am 27. August, verspätet gemeldet; Franz Linsky, Beamter der österr.-ungar. Budapester Bank Vareser Lagerhäuser, mit Gemalin, aus Vares; Paul Berkljan, Gerichtsadjunct, aus Mos; Ferdinand Dachler, Braumeister, aus Trieste; F. Dachler, Braumeistersgattin, mit drei Kindern und Bonne, aus Trieste; Heinrich Mayrhofer, von Grünbühl, k. k. Bezirkscommissär, mit Frau Julie Mayrhofer von Grünbühl, Oberstenswitwe und deren Schwester Frl. Caroline Angermayr, aus Graz; Alexander Graf Hartenau, mit Gemalin, aus Graz; Gräfin Gabriele Burmbrand, aus Birkfeld; M. Starck, k. k. Beamter, aus Lichtenwald; Alexander Czernohorsky, Priester, aus Klosterneuburg bei Wien; Julius Bedl, Privatbeamter, aus Agram; Med. Dr. Adolf Heinrich, k. k. Bezirksarzt, aus Neuberg; Dr. Sam. Spitzer, Rabbiner, mit Gemalin und Enkelin, aus Essek; Herr Andreas Mikisay, Pfarrer, aus Lanišče, in Istrien; Marko Givici, Landes-Schulinspector für Bosnien und Herzegowina, aus Sarajevo; Ludwig Desterreicher, Beamter, mit Gemalin, aus Budapest; Franz Reger, Mechaniker, aus Marburg; Nicolaus Zivković, Geistlicher, aus Karlsbad; Ljubovit Sartori, Vice-Gruppier und Pfarrer, aus Krupina; August Binder, Bezirksvertretungs-Secretär, aus D.-Landsberg; Konst. Stojšić, Privatier, aus Agram; Zivko Bejaković, Kaufmann, aus Sissek; Franz Ferk, Professor, aus Graz; M. Sigmund Graf Zukunsky, Gutsbesitzer, mit Gemalin und Kutscher, aus Graz; Johann Klug, Bürger-schullehrer, aus Agram; Johann Randich, Ingenieur, aus Fiume; Marie Randich, Private, aus Fiume; Gebeon von Staudnar, Advocatur-Concipient, aus Krupina; Marie Zademaš de Gaur, Private, aus Frankfurt a. M.; Josef Sauer von Nordenborn, k. u. k. Oberlieutenant im Uhlanen-Regimente Nr. 5, aus Barasdin; Franz Schramek, k. u. k. Lieutenant im 2. Genie-Regimente, aus Budapest; Dr. Theodor Hausotter, k. k. Bezirkscommissär, mit Gemalin, aus Graz; Josef Calasanz, Ritter von Richteneg, k. k. Statthaltereirath, aus Wien; Denis Spierer, Bankdirector, aus Rom; Josef Luni, Professor, aus Zara; Alexander von Lovinčić, königl. ung. kroat.-slav. Gendarmerie-Oberlieutenant, aus Ogulin; Nikolaus Horvat, kgl. Gerichts-Adjunct, aus Neu-Gradiška; Ferdinand Gerber, Privatbeamter, mit Gemalin, aus Wien; Karl Mayer, Beamter, aus Finkirchen; Nicola Gabrić, Gutsbesitzer, aus Metković; Alexander Rakovac, Präsidial- und Raths-Secretär der kgl. kroat.-slav.-dalm. Septemviral-Tafel, mit Gemalin, Richte und Kutscher, aus Agram; Med. Dr. Julius Klemenčić, k. u. k. Oberstabsarzt, aus Graz; Melanie Albrecht, Private, aus Graz; Julius Tisch, Advocatur-Candidat, aus Budapest; Bela von Komach, Gutsbesitzer und ung. Ministerial-Beamter i. P., aus Dob. Zdenci, in Croatien; Valerie Schär, Obergeringensgattin, mit Frl. Tochter, aus Sissek; Stephan Matofović, Pfarrer, aus Stridau; Michael Ritter von Trapsia, k. u. k. Generalmajor, mit Gemalin und Diener, aus Graz; Marie von Thelen, Stations-Chefs-Gattin, mit Frl. Tochter Miji und Dienstmagd, aus Bölschach; Wilhelm Schedlwi, Fuhrwerksbesitzer, aus Wien; Karl Kunter, Fuhrwerksbesitzer, aus Wien; Virgil Gianone, Bergingenieur, aus Colonie-Finkirchen; Dorothea Minarić, Private, aus Barasdin; Arthur Rottenberger, Oberlieutenant, aus Laibach — angekommen am 15. September, verspätet gemeldet; Ludwig von Thelen, k. u. k. Oberlieutenant i. P. und Stations-Chef der Südbahn, aus Bölschach; Lubmilla Binder, Bezirksvertretungs-Secretärs-Gattin, aus Deutsch-Landsberg.

Burückgefehte Seidenstoffe mit 25 bis 33 1/8 % und 50 % Rabat auf die Original-Preise verendet meter- und robenweite, porto- und tollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (S. u. S. Hofst.) Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. Porto

Verdauungsstörungen,
Magenkatarrh, Dyspepsie, Appetit-
losigkeit, Sodbrennen etc., sowie die
Katarrhe der Luftwege,
Verschleimung, Husten, Heiserkeit
sind diejenigen Krankheiten, in welchen

MATTONI'S
GISSHÜBLER
reinsten
alkalischen
SAUERBRUNN

nach den Aussprüchen medicinischer Autoritäten
mit besonderem Erfolge angewendet wird.

Buchbinderei KARL HERZL

CILLI, Herrengasse Nr. 18

empfiehlt sich zur Anfertigung aller Bücher-
einbände solid und billigst.

Galanterie - Arbeiten,

sowie

Montierungen von Stickereien,
Specialist in Schreibmappen

in elegantester Ausführung.

Answärtige Arbeiten werden franco effec-
tuiert. 778—c

Zu 10 Meter
1 Kilogr.
SW. fl. 1.50.
Vollkommen
streichfertig.



Geruchlos
sofort trocknend
und dauerhaft.
Klebt nicht!

Franz Christoph's FUSSBODEN-GLANZLACK

ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben
ausser Gebrauch zu setzen, da der **unangenehme Ge-
ruch** und das langsame, klebrige Trocknen, das der
Oelfarbe und dem Oellaek eigen, **vermieden** wird.
Die Anwendung dabei ist so einfach, dass jeder das
Streichen selbst vornemen kann. Die Dielen können
nass aufgewischt werden, ohne an Glanz zu verlieren. —
Man unterscheide:

gefärbten Fussboden-Glanzlack,
gelbbraun und mahagonibraun, der wie Oelfarbe
deckt und gleichzeitig Glanz gibt; daher anwendbar
auf alten oder neuen Fussböden. Alle Flecken,
früheren Anstrich etc. deckt derselbe voll-
kommen; und

reinen Glanzlack (ungefärbt)
für neue Dielen und Parketten, der nur Glanz
gibt. Namentlich für Parquetten und schon mit Oel-
farbe gestrichene ganz neue Dielen. Gibt nur Glanz,
verdeckt aber nicht das Holzmuster.

Posteolli ca. 35 Quadratmeter (2 mittl. Zimmer)
ö. W. fl. 5.90 oder Rm. 9.50 franco.

In allen Städten, wo Niederlagen vorhanden,
werden directe Aufträge diesen übermittelt;
Musteranstriche und Prospekte gratis und franco.
Beim Kaufe ist genau auf Firma und Fabrikmarke
zu achten, da dieses seit mehr als **35 Jahren be-
stehende Fabrikat** vielfach nachgemacht und ver-
fälscht, entsprechend schlechter und häufig gar nicht
dem Zwecke entsprechend, in den Handel gebracht
wird. 222—20

Franz Christoph,

Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fuss-
boden-Glanzlack.

Prag, **Berlin,**
Karolineubal. NW., Mittelstrasse.
Niederlage in Cilli: Josef Matič.

Stenographie-Curs

für Erwachsene, bei genügender Anmeldung,
in der Buch- & Papierhandlung Joh. Rakusch.

Die elegante Mode

illustrierte Zeitung für Mode und Handarbeit
kostet

vierteljährlich nur **1 Gulden.**

Man abonniert bei allen Postanstalten und Buchhandlungen.

Die elegante Mode

übertrifft an Reichhaltigkeit jedes andere Modenblatt (den „Bazar“ ausgenommen).

Probe-Nummern versendet auf Verlangen unentgeltlich jede Buchhandlung
sowie die Administration der „Eleganten Mode“ Berlin SW., Charlottenstr. 11.

Vertreter für Steiermark: ANTON STADLER, Graz.
691-20

SCHUTZ - MARKE.



Unübertroffen!

Ächt Kneipp-Malz-Kaffee

oder mit

Ölz = Kaffee

gemischt, gibt ein gesundes, billiges Kaffeegetränk mit
feinem Aroma, das dem theuren gifthaltigen Bohnenkaffee
entschieden vorzuziehen ist. Kneipp-Malz-Kaffee ist nur
ächt in rothen, viereckigen Paqueten mit nebenstehenden

2 Schutzmarken;

Ölz-Kaffee nur mit unserer Firma.

Gebrüder Ölz, Bregenz

vom Hochw. Herrn Pfarrer Seb. Kneipp für Österreich-Ungarn
allein priv. Malzkaffee-Fabrik.

Su haben in allen besseren Spezereihandlungen.

Vertreter für Steiermark: ANTON STADLER, Graz.

„The Mutual“

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft von New-York.

Gegründet 1842.

Die älteste Lebens-Versicherungs-Gesellschaft
in Amerika.

Die grösste Versicherungs-Gesellschaft der Welt.

Total-Garantiefonds am 1. Jänner 1891: **Gulden 367.8 Millionen.**

Dieselben sind um mehr als **70 Millionen Gulden** grösser wie bei irgend
einer anderen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft der Welt.

Sämmtliche österr.-ungar. Lebens-Versicherungs-Gesellschaften hatten 1. Jänner 1890

Versich.-Stand:	Prämien-Zinsen:	Netto-Zuwachs:	Garantiefond:
64.152,637	31.679,541	32.406,272	134.500,000 ö. W.
„Mutual“ fl. 1.209,717.983	66.516,905	179.175,403	291,557,838 in Gold.

Die „Mutual“ ist eine wechselseitige Versicherungs-Gesellschaft, vertheilt dem-
nach den gesammten Geschäftsgewinn unter die Versicherten.

Die Gewinnantheile, welche die „Mutual“ seit Jahren an ihre Versicherten
auszahlt, sind weit mehr als doppelt so gross und im Verhältnis zur Prämien-
Einnahme um mehr als **52%** höher wie die irgend einer anderen Lebens-
Versicherungs-Gesellschaft der Welt.

Als besondere Garantien für die **österreichischen Versicherten**
ist der ganze Reservefond in pupillarsicheren Papieren in der k. k. Staats-Central-
Casse in Wien deponiert.

General-Direction für Österreich:
WIEN, I., Lobkowitzplatz 1.

Die Cillier

Jagdgesellschaft

gibt bekannt, dass die Brakjagden im Cillier und Bischofadorfer Revier mit 27. d. M. beginnen und werden jene jagdlustigen Herren, welche an den Brakjagden theilzunehmen wünschen, hiemit ersucht, sich mit dem Obmanne der Gesellschaft, Dr. August Schurbi, sich in's Einvernehmen zu setzen.

Der Ausschuss.

Soeben erschien in meinem Verlage:

Cillier

SCHREIB - KALENDER

für das Schaltjahr 1892.

Ausgabe des Grazer Schreibkalenders für Untersteierm.

2. (108. Jahrgang)

mit einem colorierten Titelblatt, dem Plan des Cillier Stadttheaters und zahlreichen Original-Illustrationen, darunter: Eine Gesamt-Ansicht der Stadt Cilli. — Die Sackstrasse in Graz mit dem Schlossberge von der Marseite. — Die Schlösser Linberg und Schwanberg. Die Herz Jesu-Kirche in Graz. — Die Denkmäler Grün's und Lenau's in Wien. — etc. etc.; schönen Erzählungen, Gedichten etc. von P. K. Rosegger, Hermine Proschko, Anton Kömle, Hermann Stricker, Anna Werchotta, Hans Malser etc., nebst einer reichen Auswahl von Aufsätzen zur Belehrung und Orientierung des Staatsbürgers, Geschäftsmannes, Oekonomen, sowie für Handel und Industrie von Alois Taucher, Josef Killer, F. Müller etc. etc.

In diesem Jahrgange befinden sich ausser dem vollständigen Handels- u. Gewerbe-Adressbuch von Cilli: Post-, Telegraphen- und Postsparcassen-Vorschriften für das Publicum und die Geschäftswelt der Stadt Cilli und Umgebung mit Benützung amtlicher Quellen, bearbeitet vom k. k. Post-Assistenten Ladislaus Sibiński, auf welche ich ganz besonders aufmerksam mache.

813—3

Preis dauerhaft gebunden 45 kr., mit Franco-Postzusendung 50 kr.

(Wiederverkäufer erhalten Rabatt)

Fritz Rasch vorm. Th. Drexel, Buchhandlung in CILLI, Rathhausgasse 1.

Einzige Niederlage

für
Steiermark, Kärnten und Krain
in

96—

Graz,

I. Sporgasse Nr. 16.



Monatsraten fl. 5.—

Illustrirte Preiscurante gratis u. franco.

THE SINGER MANUFACTURING
Company, New-York.

General-Agentur

G. NEIDLINGER,

Graz,

I. Sporgasse Nr. 16.

Geschäfts-Eröffnung.

Ich erlaube mir den hohen Herrschaften und dem P. T. Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, dass ich mit heutigem Tage eine

Fleischselcherei und Wursterei

nach Wiener Muster errichtet habe. Der Verkauf meiner Erzeugnisse findet in Herrn Vollgrubers Fleischhauerei in der Grazer-gasse statt.

Durch meine langjährige Praxis in ersten Wiener Selchereien sowie hinreichendes Capital, setzen mich in die angenehme Lage, stets nur Vorzügliches zu liefern. Indem ich noch um zahlreichen Zuspruch bitte, zeichne

hochachtungsvollst

840—1

S. PAYER,

Selchermeister.

Der Zeichnen- u. Malunterricht

für Mädchen beginnt mit 1. October.
829—2 A. Fischer, Zeichenlehrer.

Im neuen Stallnerischen Hause sind

• drei Magazine •

zu verpachten; event. eine Stallung für 2 bis 4 Pferde und Wagenremise. 786—8

EQUITABLE

Lebensversicherungs-Gesellschaft der Vereinigten Staaten
in NEW-YORK.

Errichtet 1859. Concessioniert in Oesterreich 11. October 1882.

Die „Equitable“ ist die erste und grösste Lebens-
Versicherungs-Anstalt der Welt,

denn

sie besitzt den grössten Versicherungsstand, 1890. M. 3,062.815.510
sie macht das grösste neue Geschäft 1890 „ 866.260.955
sie hat die grössten Prämien-Einnahmen, 1890 „ 148.905.903
Vermögen im Jahre 1890 „ 506.785.912
Gewinn-Reserve im Jahre 1890 „ 100.471.899

Als Special-Garantie für die österreichischen Versicherten dient das Stock im Eisen-Palais in Wien, im Werte von zwei Millionen Gulden.

Ergebnisse der 20jährigen Tontinen der „Equitable“. Basis der Auszahlungen 1891.

A. Gewöhnliche Ablebens-Versicherung, Tabelle I.

Alter.	Gesamtprämie.	Baarwerth.	Prämienfreie Ablebens-Polize
30	fl. 454.—	fl. 573.—	fl. 1230.—
35	„ 527.60	„ 693.—	„ 1310.—
40	„ 626.—	„ 850.—	„ 1440.—
45	„ 759.40	„ 1065.—	„ 1620.—
50	„ 943.60	„ 1387.—	„ 1930.—
B. Ablebens-Versicherung mit zwanzig Jahresprämien. Tabelle II.			
30	fl. 607.20	fl. 909.—	fl. 1940.—
35	„ 681.60	„ 1039.—	„ 1970.—
40	„ 776.60	„ 1204.—	„ 2030.—
45	„ 900.60	„ 1424.—	„ 2170.—
50	„ 1087.60	„ 1746.—	„ 2430.—
C. Gemischte zwanzigjährige Ab- und Erlebens-Versicherung. Tabelle X.			
30	fl. 976.60	fl. 1706.—	fl. 3650.—
35	„ 995.80	„ 1746.—	„ 3310.—
40	„ 1035.60	„ 1813.—	„ 3070.—
45	„ 1100.80	„ 1932.—	„ 2950.—
50	„ 1209.—	„ 2156.—	„ 3000.—

Wie obige Ziffern zeigen, gewährt die Tontine nebst der unentgeltlichen Ablebens-Versicherung durch 20 Jahre bei der Tabelle I die Rückerstattung sämtlicher Prämien mit 2 1/2 bis 4 1/2 %; die Tabelle II mit 4 1/2 bis 5 1/2 %; die Tabelle X mit 6 1/2 bis 7 1/2 % an einfachen Zinsen. — Die prämiensfreien Polizen gewähren das Doppelte bis zum Vierfachen der eingezahlten Prämien. — Die freie Tontine, ebenfalls eine Halbtontine mit etwas höheren Prämien, gestattet nach einem Jahre volle Freiheit mit Bezug auf Reisen, Wohnort und Beschäftigung mit Ausnahme des Kriegsdienstes, sie ist unanfechtbar nach zwei, unverfallbar nach drei Jahren und gewährt bei der Regulierung sechs verschiedene Optionen für den Bezug des Tontinenanteils.

Auskünfte ertheilt die General-Agentur für Steiermark
und Kärnten:

GRAZ, Klosterwiesgasse 30.

A. WALLOVICH.

1046—26*

Bezirks-Agentur bei Josef Kalligaritsch in Cilli.

Edict.

Vom k. k. Bezirksgerichte Rohitsch wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen der Erben des am 31. August 1891 im Curorte Sauerbrunn verstorbenen Restaurateurs Leonhard Pirstinger, die freie gerichtliche Versteigerung der in den Verlass des Leonhard Pirstinger gehörigen, gerichtlich auf 1925 fl. 08 kr. lese Eintausend Neunhundert zwanzigfünf Gulden 8 kr. bewertheten Fahrnisse als: diverse Schmuckgegenstände, Gasthaus- und Zimmereinrichtungstücke, Bett- und Tischwäsche, diverse Weine, theils in Gebinden, theils in Flaschen, diverse Küchengeräthe, diverse Viehstücke, Geschirr, Gläser etc. bewilliget, und hiezu die Feilbietungssatzung auf den

13. October 1891

nöthigenfalls auf die darauffolgenden Tage jedesmal von 8 bis 12 Uhr vor-, und von 1 bis 6 Uhr nachmittags in Sauerbrunn, Hotel „zur Sonne“, mit dem Beisatze angeordnet worden, dass die Verlassgegenstände hiebei nur um oder über den Schätzungswerth, und gegen sogleiche Bezahlung und Wegschaffung hintangegeben werden.

K. k. Bezirksgericht Rohitsch,

am 20. September 1891.

Der k. k. Bezirksrichter:
Meixner.

Ein Lehrjung

mit guten Schulzeugnissen, der deutschen u. slovenischen Sprache mächtig, findet Aufnahme in der Specereimwarenhandlung Edl und Schulfink, Pettau.

826—2

Elegante

841—2

Garnitur, Klavier etc.

preiswürdig zu verkaufen Laibacher-Strasse 13.

Für kleine

Geschäftsleute.

Ein Haus in einer Stadt Untersteiermarks, zu jedem Geschäft geeignet, 1 St. hoch, mit Gassengewölbe und 2 Joch Acker, Mitte der Stadt, wird um 5000 fl. aus freier Hand verkauft. Herauszahlung nur 1500 fl., das Uebrige sind Sparcassa-Gelder darauf. Briefliche Anfragen sind unter „Untersteier“ an die Exped. dieses Blattes zu richten.

836—2

Billig zu verkaufen sind:

Zwei Pferde, ein Paar Ochsen und eine geschlossene Kutsche.

837—1

Villa Heinz 1. Stock.

Zur gefälligen Beachtung. Meinen geehrten P. T. Kunden diene zur Nachricht, dass von heute an das allbekannte

gute Sauerkraut

wieder zu haben ist. Hochachtungsvoll Louise Sager, Bahnhofgasse.

839—1

Für Jedermann!

Sehr grosses

Nebeneinkommen

kann sich Jedermann (speziell Personen die Beziehungen in allen Kreisen der Gesellschaft besitzen),

ohne Kapital und ohne Risiko

auf solide Art schaffen.

Um nähere Informationen zu erhalten, adressiere man: **J. DANNEBERG.** WIEN, I., Kumpfgasse 7. 799—

Korrespondenz-Karten & Briefe

mit Ansichten von Cilli zu haben bei **JOHANN RAKUSCH, Cilli.**

Cillier Männergesang-Verein „Liederkranz“.

FEST-PROGRAMM

anlässlich der

FAHNENWEIHE

am 4. October 1891.

Samstag den 3. October 1891 am Vortage des Festtages:

8 Uhr abends: **Lampionszug**; derselbe erfolgt vom Rathhausgebäude.

Sonntag den 4. October 1891:

6 Uhr früh: **Tagreveille.**

1/11 Uhr vormittags: Empfang der fremden Gesangsvereine am Bahnhof.

1/212 Uhr: **Fahnenweihe** im Stadt-Theater durch den Herrn Bürgermeister kais. Rath Dr. Jos. Neckermann.

Nach der Weihe feierliche Uebertragung der geweihten Fahne in die Casino-Localitäten (Festlocale).

1 Uhr nachmittags: **Fest-Table d' hote** in den Casino-Localitäten.

6 Uhr abends: **Fest-Liedertafel** und **Commers** in den Casino-Localitäten.

Festkarten

für Garçons à 1 fl., für Familien bis zu 5 Personen à 2 fl. sind aus Gefälligkeit bei den Herren **Bechtold & Regula**, Verkehrsbureau, Rathhausgasse und Sonntag bei der Theatercasse von 11 Uhr an zu haben.

Fest-Table d' hote-Karten

per Person fl. 1.20, werden gebeten bis **Freitag mittags** ebenfalls bei den Herren **Bechtold & Regula**, Verkehrsbureau, Rathhausgasse, zu beziehen.

Anton Pichler

k. u. k. Hof-Druckfabrikant

GRAZ, Nikolai-Quai 16.

Mein neuester Preiscourant ist bereits erschienen und wird auf Wunsch gratis und franco zugesendet.

Bitte per Correspondenzkarte um die Adresse.

Eine Haushälterin

30—40 Jahre alt, alleinstehend, findet bei einem Herrn auf dem Lande Aufnahme. Offerte sind an die Administration dieses Blattes unter „Haushaltung“ zu richten.

834—2

Das Stubenmädchen der Frau Gräfin **Sermage** im **Sannhof** hat Sonntag den 27. d. M. in der deutschen Kirche nach 9 Uhr Messe ein

silbernes Armband

gefunden. Zu melden bei Frau Gräfin Sermage im Sannhof.

Neue französische Sprachcourse.

Ein staatlich geprüfter, emerit. Realschul-Professor, geborner Franzose, der durch viele Jahre als Professor der französischen Sprache im **nieder-östr. Landesdienste**, an **k. u. k. Militär-Schulen**, zuletzt an der **k. u. k. Marine-Academie** in Fiume fungierte, eröffnet am 1. October d. J. mehrere Lehrcurse: I. Curs für Anfänger und Anfängerinnen, II. Curs für Vorgeschriftene, III. Präparations-Curs für Eleven und Elevenen, welche die franz. Lehramtsprüfung ablegen wollen, IV. nach Wunsch ein Separat-Curs für die Herren k. u. k. Officiere.

Der Unterricht wird nach der vorzüglichen analytisch-directen Methode, die am leichtesten und schnellsten zum Sprechen führt, erteilt.

Einschreibungen täglich von 10—12 Uhr vormittags in dessen Wohnung, Hermannsgasse, Teppeisches Haus, dem Institut Windbichler gegenüber.

809—3